

mit dem Kaiser und in eine evangelische mit dem Schwedenkönige an der Spitze oder die Aufrichtung eines skandinavischen Kaiserreiches mit Einfluß der deutschen Ostseeküste bezweckten, jedenfalls für das Reich wie für das Haus Habsburg gleich verderblich waren. Jetzt war auch der Augenblick gekommen, um jene Verhandlungen mit Sachsen wieder aufzunehmen, die Wallenstein bereits vorher begonnen hatte, die aber an dem Argwohn des Schwedenkönigs gescheitert waren; denn Wallensteins Mission war nicht allein militärischer, sondern zugleich diplomatischer Art. In der Überzeugung, daß die kaiserliche Macht für sich allein nicht allen ihren Feinden auf die Dauer gewachsen sei, suchte Wallenstein die letzteren zu trennen und die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg zu dem Kaiser herüberzuziehen, um den Reichsfeind, sei es mit Gewalt oder auf friedlichem Wege, zur Räumung des deutschen Bodens zu bewegen. Die Aufhebung des Restitutionsedictes und die Wiederherstellung des religiösen und politischen Zustandes im Reiche, wie derselbe im Jahre 1618 gewesen war, sollten der Preis ihres Abfalles von der Sache Schwedens sein. Und indem Wallenstein an dies allgemeine sein persönliches Interesse knüpfte, hoffte er bei Herstellung des Friedens zugleich auch die eingebüßte reichsfürstliche Stellung wieder zu erlangen und gegen Mecklenburg süddeutsche Gebiete — namentlich die Unterpfalz — einzutauschen.

Man wird von diesem Standpunkte aus auch den Feldzug des Friedländers im Jahre 1633 zu beurtheilen haben, welcher vorzüglich gegen die sächsisch-schwedische Armee in Schlesien gerichtet war, um den Verhandlungen mit Sachsen durch militärische Actionen den nöthigen Nachdruck zu geben, der aber zugleich auch die Deckung Böhmens gegen einen schwedischen Einfall von Baiern her im Auge behielt. Es ist hier nicht der Platz, über Wallensteins Schuld oder Unschuld zu entscheiden. Noch sind die Acten über diese Frage nicht geschlossen. Doch haben glänzende Untersuchungen unserer Zeit manches Actenstück ans Licht gefördert, das wenigstens zu dessen theilweiser Entlastung dienen mag. Zwar steht es fest, daß Wallenstein im Jahre 1633 neuerdings — namentlich durch Bubna — ohne Vorwissen des Kaisers mit Schweden unterhandelte; aber es fällt doch ins Gewicht, daß er den ihm zugemutheten Entschluß „die böhmische Krone auf sich zu ziehen“ diesmal als ein „großes Schelmstück“ bezeichnete. Auch wird man ihm den Vorwurf nicht ersparen können, daß er die Anträge Frankreichs unbeantwortet ließ und nicht vielmehr mit aller Entschiedenheit von sich wies, so wie er auch dadurch, daß er nach allen Seiten hin unterhandelte, allgemeines Mißtrauen erwecken mußte; aber von einer hochverrätherischen Verbindung mit Frankreich kann für das Jahr 1633 nach den heute dafür vorliegenden Beweisen nicht die Rede sein und nur das steht fest, daß Wallenstein den Franzosen jeden Vorwand zu einer bewaffneten Einmischung in den deutschen Krieg zu entziehen suchte und eben deßhalb den Marsch der Spanier unter Feria, ganz abgesehen